



Foto: Mihály Köles, unsplash

„Brich dir ein Loch in die Mauer!“

Ihr Referat beim Mattenkapitel in Ellwangen begann Martina Kreidler-Kos mit einem Satz von Frau Professorin Azza Karam. Azza Karam wurde 1968 geboren. Sie ist Ägypterin und Muslima. Von 2019-2023 war sie Generalsekretärin von Religions for Peace.

Als sie beim Beginn des Angriffskrieges in der Ukraine in einem Interview für DIE ZEIT gefragt wurde, was denn der Beitrag der Religionen zur Beendigung des Konfliktes sein könnte, lautete ihre Antwort: „Ich habe lange für die Vereinten Nationen gearbeitet - und andere geschult, wie man verhandelt. Ich glaube, es kommt vor allem auf die Leidenschaft des Verhandlungsführers/der Verhandlungsführerin an.“ (Azza Karam im Interview für DIE ZEIT vom 10.03.2022)

Für Martina Kreidler-Kos stellt dieser Satz ein Loch in der Mauer dar. „Im Ukraine-Konflikt sieht es so aus, als gebe es keine Möglichkeiten mehr, nur verhärtete Fronten. Und jetzt kommt eine Frau, die sagt: Ja, ich habe Erfahrungen mit Verhandlungen, da gibt es oft keinerlei Spielräume, außer den inneren Spielraum des Verhandlungsführers, der Verhandlungsführerin. Es kommt vor allem auf ihre / seine Leidenschaft an. Das ist für mich ein Loch in der Mauer, das öffnet einen Raum, einen Handlungsspielraum mit der Vorstellung, da gibt es mehr als ich gedacht habe, es liegt in mir, ich kann das aktivieren.“

Wo sind die Verhandlungsführer, die leidenschaftlich den Frieden suchen, ohne den Krieg zu vermehren?

*was wäre wenn
von meiner hoffnung
alles abhinge*

*wenn man mich fragte:
übernimmst du
den kümmerlichen rest zuversicht
das übrige bisschen vertrauen
diese letzte winzige flamme*

*würde ich entstehen
für das wenige sorgen
nichts verloren geben?*

Martina Kreidler-Kos

Sr. Christina Mülling

Neues aus der
Geschäftsführung

BRICH DIR EIN LOCH DURCH DIE MAUER!

Inhaltsverzeichnis Ausgabe 1/2025

Neues aus der Geschäftsführung	S. 2
Mattenkapitel Ellwangen	S. 3
Franz. Spiritualität und Demenz	S. 6
Gesucht wird...	S. 7
Freundeskreis Oberzell	S. 8
Klosterkonferenz Maria Immaculata	S. 9
Virtuelle Assisireise Vierzehnheiligen	S. 10
Kloster Velp Kapuziner	S. 11
Buchtipps	S. 12
Charisma	S. 13
Buchtipps	S. 16

Liebe Schwestern und Brüder, acht Wochen sind nun seit meiner Knie-OP her, acht Wochen Krankenstand, in denen es für mich auch so manches „Loch durch die Mauer“ zu schlagen galt. Gott sei Dank ist die OP gut gelungen. Jetzt gilt es, so manches Liegendebliebene aufzuarbeiten.

Zunächst schauen wir auf ein sehr intensives **Interfranziskanisches Mattenkapitel** in Ellwangen zurück, das vom Koordinationsteam D/L/B - CH - A/ST vorbereitet und durchgeführt wurde. Ca. 70 TeilnehmerInnen wurden von Fr. Martina Kreidler-Kos, Br. Cornelius Bohl und Dr. Erny Gillen kompetent in das Thema: „Brich Dir ein Loch in die Mauer“ eingeführt. In vier Workshops wurde anschließend die Möglichkeit einer Vertiefung angeboten. Br. Natanael Ganter machte es möglich, dass die Vorträge auch online verfolgbar waren und auch eine digitale Vertiefung stattfinden konnte. Die frohe, geschwisterliche Atmosphäre machte diese Tage wirklich zu einem Begegnungsfest. Herzlichen Dank an alle im Koordinationsteam!

Der Vorstand arbeitet intensiv an möglichen Zukunftsmodellen der Infag, die dann bei der **Mitgliederversammlung vom 22.9. - 25.9.2025** zur Abstimmung vorgelegt werden. Die demografische Entwicklung der Gemeinschaften macht es notwendig, auch hier ein „Loch durch die Mauer“ zu schlagen, damit Infag nicht einfach einschläft und abstirbt, sondern in neuen Formen weitergehen kann. Da hierfür sehr wichtige und zukunftsweisende Entscheidungen getroffen werden müssen, bitten wir sehr dringend alle Leitungsverantwortlichen, sich bis spätestens **Ende Juni 2025 anzumelden**. Wer selbst nicht teilnehmen kann, möge bitte eine Vertretung schicken.

Die AG Jubiläen lädt in diesem Jahr zum „Fest der franziskanischen Familie“ vom 22.8. - 24.8.2025 in Vallendar ein, um das 800jährige Jubiläum des Sonnengesanges zu feiern. Alle Orden, Gemeinschaften und franziskanisch bewegte Laien sind eingeladen zu diesem fröhlichen Treffen im geschwisterlichen Geist des Sonnengesangs, mit vielfältigen Angeboten, Beteiligungs- und Begegnungsformaten.

Online-Anmeldung: <https://www.franziskanisch.net/franziskanisch-leben/franziskanische-jubilaen-2023-2026/2025-sonnengesang/>
Anmeldeschluss: 19.05.2025

Franziskus-Ausstellung in Salzburg 2026:**Einladung zum Präsenzdienst**

Vom 23. Mai bis in den Oktober 2026 findet im Salzburger Dom-Museum unter dem Motto „LebensKunst. 800 Jahre Franz von Assisi“ eine Ausstellung anlässlich des 800. Jahrestages des Heimgangs des heiligen Franz von Assisi statt. Es ist eine Kooperationsveranstaltung zwischen den Provinzialen der Minoriten, Kapuziner und Franziskaner in Österreich, Deutschland und der Schweiz, dem Dom-Museum und dem Erzbistum Salzburg.

Ein besonderer Akzent bei dieser Ausstellung soll darauf liegen, deutlich zu machen, dass die Geschichte des Franz von Assisi bis in die Gegenwart lebendig ist. Um das zu unterstreichen, werden wir dafür, dass von Mai bis Oktober 2026 Schwestern und Brüder aus den franziskanischen Orden oder franziskanische „Laien“ im Museum präsent und ansprechbar für die Fragen der Besucher sind. Ganz ausdrücklich soll es dabei nicht um Kunstführungen durch die Ausstellung gehen.

Dank der großen Gastfreundschaft der Brüder Franziskaner und Kapuziner in Salzburg werden wir für die komplette Zeit der Ausstellung insgesamt vier Zimmer zur Verfügung haben, wo Schwestern und Brüder für die Wahrnehmung dieses Präsenzdienstes kostenlos unterkommen können.

Die Koordination dieses Dienstes übernimmt die AG Jubiläen, ein breiter Zusammenschluss von Schwestern und Brüdern aus der franziskanischen Familie.

Nähere Informationen finden sich im Anhang an die Mail.

Jetzt wünsche ich Ihnen noch eine gesegnete Passionszeit und ein frohes Osterfest!

Ihre Sr. Christina Mülling

Neues vom
Gesamtvorstand

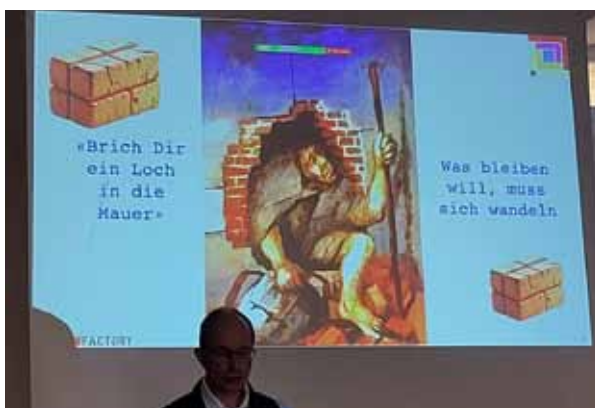
„Brich dir ein Loch in die Mauer!“

Bericht vom INFAG-Mattenkapitel in Ellwangen



70 Teilnehmende aus Deutschland, Luxemburg, Schweiz und Österreich waren versammelt

Ein ungewöhnlicher Titel. Wer ist da angesprochen, der sich ein Loch durch die Mauer brechen soll und von welcher Mauer ist da die Rede? Und was hat das Ganze mit den Schwestern und Brüdern der Franziskanischen Familie zu tun, die vom 23. bis 25. März 2025 zu einem Mattenkapitel auf den Schönenberg bei Ellwangen eingeladen waren?



Das Motto des INFAG-Mattenkapitels

Die Aufforderung ist biblischer Natur. Im Buch Ezechiel fordert Gott den Propheten auf, eine Zeichenhandlung für das Volk („Haus der Wider-

spenstigkeit“) zu setzen. In Kapitel 12 erhält Ezechiel die Weisung, ein Loch in die Wand seines Hauses zu schlagen und mit seinem Gepäck hindurchzusteigen. Eine Szene, wie sie der Maler und Priester Sieger Köder, dessen 100. Geburtstag in diesem Jahr begangen wird, ins Bild gesetzt hat. Das Vorbereitungs- und Koordinationsteam bestehend aus Franziska Bruckner (A), Klara Diermeier (A), Nadia Rudolf von Rohr (CH), Beatrice Köhler (CH), Regina Poster (D), Josef Fischer (D) und Natanael Ganter (D) hat das Stichwort der „Mauer“ inspiriert, das als Synonym für unsere derzeitige gesellschaftliche und politische Situation stehen kann.

„Der Herausforderungen in unseren Gemeinschaften, in Kirche und Welt sind viele. Nicht selten stehen wir dabei vor vielfältigen Mauern, auch vor inneren. Es gilt, den Blick vor der Realität nicht zu verschließen, und trotzdem nicht in Resignation zu verfallen. Wir brauchen Eigeninitiative und kreative Handlungsansätze, damit sich neue Perspektiven eröffnen. Die Aufforderung, «ein Loch in die Mauer zu brechen», sagt nicht wo, nicht wie, nicht mit wem - sie lässt vieles offen. Mit Verstand und Überlegung, selbstbewusst, ein Loch brechen und sehen, was sich anbietet - sich einlassen auf Unbekanntes. Nicht alles festlegen, sondern dem Leben trauen.“

Mit diesem Ausschreibungsimpuls war zunächst einmal vieles offen, das durch Impulsreferate und Workshopvertiefungen gefüllt wurde. Alle Teilnehmenden waren gebeten, einen Stein mitzubringen, der beim bewegten Einstiegsimpuls auf einer Weg-Bahn abgelegt wurde und am Ende der Veranstaltung wieder mitgenommen werden konnte, um die Impulse vor Ort umzusetzen.



Zum Einstieg entsteht ein Weg aus mitgebrachten Steinen

Den ersten Input steuerte **Dr. Martina Kreidler-Kos** mittels Zoom-Übertragung bei, indem sie danach fragte, wie es gelingen kann, auch in scheinbar ausgeweglosen Zeiten handlungsfähig zu bleiben und da, wo die Spielräume immer enger werden, über die Mauer zu kommen. Dazu entfaltete sie 5 Stichworte aus dem Leben von Franziskus und von Klara. Aus der Erzählung von Franziskus von der vollkommenen Freude leitete sie das Stichwort Geduld ab, aus dem Zusammenstoß von Klara mit Papst Gregor IX. und aus dem Militärischen Überfall auf San Damiano das Stichwort Konfrontation, aus der Sterbephase von Klara das Stichwort Dank, aus der Frage von Franziskus an Klara und Silvester nach seiner Berufung und zukünftigen Schwerpunktsetzung das Stichwort Gegenseitige Hilfe und aus der Entstehung des Sonnengesangs das Stichwort Gebet.

Fragen zur persönliche Reflexion dazu waren: Weiß ich mich als geliebter Mensch Gottes und was verleiht mir diese Sicherheit? Wo suche ich die Konfrontation und was nehme ich dazu mit? Wofür bin ich dankbar? Weiß ich um Menschen, die mir unbedingt zur Seite stehen? Wer betet für mich und für wen bete ich? Was kann ich ins Wort oder in die Tat bringen vor Gott?

Dr. Cornelius Bohl interpretierte im zweiten Input das Loch-in-die-Mauer-schlagen als wichtigen Prozess und bleibende Dynamik, das Dazwischen auszuhalten zwischen „schon“ und „noch nicht“, zwischen Vergangenheit und Zukunft. Mit Blick auf die Lebensgeschichte von Franziskus akzentuierte

er fünf Aspekte. Unter dem Schlagwort „Nichts wie raus!“ fasste er die Risse, durch die Licht einfällt (vgl. „There is a crack in everything“ von Leonhard Cohen), das brutale Rausgestoßenwerden (Stichwort Aussätzige), das Exire de Saeculo (Verzicht auf das Erbe und die Dazugehörigkeit zur reichen Bürgerschicht), das Immer wieder rausgehen und Grenzen überschreiten (Wolf von Gubbio, Räuber in Monte Casale, Vollkommene Freude, Begegnung mit dem Sultan), Provozierender Aussteiger (Franziskus provoziert durch Nacktheit und seine Brüder als Bettler). Auf die Frage „Raus aus dem Alten - aber wohin?“ lautete das Ziel Jesus Christus. Der „neue Narr in dieser Welt“ brauchte eine neue Form, das Seine zu leben. Daraus ergab sich als weitere Frage, ob sich das, was ein Einzelner für sich als richtig erkannt hat, institutionalisieren lässt? Der dritte Aspekt „Einübung für Ausbrecher“ beschrieb vier miteinander verzahnte Möglichkeiten: Eine transitorische Existenz als Lebensform, etwas auszuprobieren, provozierende Begegnungen wagen sowie auf den Ruf (Gottes) zu hören. Der vierte Aspekt griff die oben genannte Deutung auf, das „Dazwischen“ auszuhalten und Schwellenräume zu gestalten. Franziskus hat sich immer wieder in die Einsamkeit zurückgezogen. Es braucht Gärungsräume, in denen Neues wachsen kann. Der fünfte Aspekt stand unter dem Schlagwort „Kriech wieder zurück, Ezechiel!“ Es gelte, Grenzen zu akzeptieren, um nicht in Allmachtsphantasien zu verfallen (Mindere sein und bleiben), nicht hinauszugehen aus dem Raum des Gehorsams und des Katholischen und der Ausbruch darf keine Flucht sein (vgl. Brief an einen Minister).

Abschließend verwies der Referent auf den Untertitel „Was bleiben will, muss sich wandeln“. Eine Wandlung geschieht eher sanft, das Loch-in-die-Wand-schlagen ist dagegen gewaltsam. Heute erleben wir nicht Wandel, sondern Abbruch und Umbruch und die Frage ist, was das für uns heißt?

Die Teilnehmenden hatten Gelegenheit, am Vor- und Nachmittag je ein Workshop-Angebot zu besuchen. Im **Workshop 1 mit Bruder Stefan Federbusch unter dem Motto „Mein Engagement befragen“** ging es um die Auflösung von Handlungsblockaden und die persönlichen wie gemeinschaftlichen Beiträge in Bezug auf die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche sozial-ökologische Transformation, um unser Engagement in den Wandlungsprozessen, die unsere Menschheit braucht, um zukunftsfähig zu sein. Im **Workshop 2 mit Schwester Edith-Maria Magar unter dem Motto „Mach den Raum deines Zelttes weit“ (Jes 54,2) - «wirkungsvoll handeln ohne Privilegien»** ging es um immer neue Verordnungen, gesetzliche Rahmenbedingungen und kirchenrechtliche Vorgaben, die unsere Handlungsspielräume

zunehmend einengen und die Möglichkeiten, „heilige Mauern“ zu durchbrechen. Im **Workshop 3 mit Bruder Bernd Beermann** unter dem Motto „**Blumen sprengen Mauern**“ erfolgte eine Besinnung auf das Wesentliche und ein Austausch über die Kraft des Wenigen. Dies anhand des ersten Kapitels des Stundenbuches „Das Wenige und das Wesentliche“ von John von Düffel. Im **Workshop 4 unter dem Motto „Franziskanische Quellen konkret“ mit Bruder Cornelius Bohl** wurden verschiedene Geschichten über Franziskus beleuchtet, die etwas mit Rand zu tun hatten: der gesellschaftliche Rand der Aussätzigen, der kirchliche Rand, der christliche Rand der Begegnung mit dem Sultan und der Rand des Normalen im Umgang mit den Räubern. Im **Workshop 5 mit Schwester Franziska Bruckner** hatten auch Menschen, die nicht analog vor Ort teilnehmen konnten, die Möglichkeit, sich virtuell auszutauschen. Neun Personen nutzten diese technische Option.

Der dritte Input als Transfer in den Alltag erfolgte durch **Dr. Erny Gillen**. In einem ersten Schritt griff er die Kontexte von Europa und Welt auf und verwies exemplarisch auf den kirchlichen Umbruch des II. Vatikanischen Konzils und den gesellschaftlichen der Studentenrevolution. Welche Um- und Durchbrüche habe ich bereits erlebt? Die persönliche Besinnung zeigte auf, dass ich Veränderungen „überlebt“ habe und ich solche mitgestalten kann. Im zweiten Schritt erläuterte er die „Franziskusformel“, dass die Wirklichkeit mehr wert ist als die Idee. Wir schaffen Wirklichkeit, die es ohne uns nicht gäbe. Die Frage ist, wie wir die Spannungen zwischen verschiedenen Polen nutzen, um in Bewegung zu kommen und zu bleiben. An Stelle des Prinzips Sehen - Urteilen - Handeln könnte das südamerikanische Prinzip von begleiten (acompañar), unterscheiden (discernir) und integrieren (integrar) stehen. In einem dritten Schritt akzentuierte er einige Stichworte aus den vorhergehenden Referaten (handlungsfähig sein, sprachmächtig sein, Aussteiger sein als strategische Angelegenheit, Spieler / Experimentator, Pilger / Unterwegs sein, Fremdling / Erkunder sein...). Ziel ist es, das Leben als Sakrament zu leben für das Leben der Welt im Sinne einer Pro-Existenz. Erny Gillen schloss seinen Beitrag mit einem weiteren Bild von Sieger Köder, das einen Messdiener beim Stabhochsprung zeigt, wie er eine Mauer überspringt. Es visualisiert das Psalmwort „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“. Wenn es nicht hindurchgeht, dann hoffentlich darüber hinweg.

Für die Schlussrunde waren alle gebeten, ihren Stein aus der Mitte wieder in die Hand zu nehmen und zu schauen, wofür der Stein für die Schritte

daheim stehen könnte. Einige Antworten waren:

- Berufung zur Pro-Existenz
- Erinnerung an die Handlungsanweisung Begleiten-Unterscheiden-Integrieren
- Der Weg entsteht im Gehen
- Erinnerung an die Löcher, aus denen ich gekrochen bin
- Den Durchbruch wagen
- Nicht mit dem Kopf durch die Wand
- Die Sollbruchstelle finden
- Zusammen aus vielen Steinen eine Brücke bauen, um Mauern zu überwinden
- Was ist das wesentliche für mich und Andere
- Die Wirklichkeit hat Vorrang vor der Idee
- Bewusst sehen - hören - handeln
- Nicht am Früheren hängenbleiben, sondern Neues wagen
- Ideen können Wirklichkeit werden
- Nach dem Durchbruch auf Licht hoffen
- Den Stein ins Rollen, in Bewegung bringen
- Mich als lebendigen Stein begreifen und aufbauen lassen

Der abschließende Liedvers „Bonum est confidere in Domino“ brachte zum Ausdruck, dass es gut ist, auf den Herrn zu vertrauen und auf Gott zu hoffen. In diesem Sinne sind wir im Heiligen Jahr 2025 als Pilger:innen der Hoffnung unterwegs. Der Dank insbesondere auch an das Vorbereitungsteam floss ein in die Feier der Eucharistie, die das Festgeheimnis „Maria Verkündigung“ beinhaltete. Der Zelebrant Josef Fischer verwies auf das entsprechende Bild in der Portiuncula-Kapelle in Assisi und jenes, das sich in der Hauskapelle des Tagungshauses befindet.

Die 70 Teilnehmenden bildeten die Buntheit der Franziskanischen Familie ab. 51 kamen aus Deutschland, 8 aus Österreich, 6 aus der Schweiz und 5 aus Luxemburg. 55 waren weiblich, 15 männlich. 55 waren Ordensleute, 15 kamen aus dem OFS oder anderen franziskanischen Kontexten. Sie äußerten den Wunsch, dass bei allen Veränderungsprozessen und der bevorstehenden Änderung der Struktur der INFAG es auf jeden Fall ein weiteres internationales Mattenkapitel geben sollte.

Die Herausforderungen in Orden, Kirche und Welt bleiben. Die Mauern werden nicht weniger. Der Prophet Ezechiel sollte eine Zeichenhandlung setzen für Andere. Geht von unserem franziskanisch inspirierten (Ordens)Leben ein Zeichen aus? Ist es (noch) von Leidenschaftlichkeit geprägt? Ist es im guten Sinne eine Pro-Vokation? Eine Pro-Existenz? Vermutlich sind wir nicht ganz so enthusiastisch wie Franziskus, der sich auf die gleichlautende Antwort von Klara und ihren Schwestern sowie

Bruder Silvester, welchen Weg er zukünftig einschlagen solle, „glühend vor Eifer erhob... als hätte er eine neue Kraft vom Himmel erhalten“ (LM XII, 2.8), aber eine Kraftquelle und Ermutigung

war die geschwisterliche Begegnung allemal.

Text und Bilder: Br. Stefan Federbusch



Echos aus der
franziskanischen
Familie

FRANZISKANISCHE SPIRITUALITÄT UND DEMENZ FORTBILDUNG VOM 5.-7. MÄRZ 2025 IN SIEGBURG

Dreizehn plus zwei hochmotivierte Menschen - wobei die zwei die Referentinnen Sr. Anette Chmielorz und Helga Nottebohm als kongeniales Team meint - hatten sich zur Fortbildung im Katholischen Sozialen Institut in Siegburg versammelt. Ihr Thema Demenz ist ja durchaus kein leichtes, aber die beiden Referentinnen führten mit leichter Hand durch alle Untiefen der Thematik. Abwechselnd setzen sie Impulse zur franziskanischen Spiritualität und zu fachlichen Grundlagen. Gut gelaunt, gut vorbereitet und gut aufeinander eingespielt, führten sie die Gruppe durch die Tage.

Die Teilnehmer:innen von Stuttgart bis Luxemburg und von fachlich versiert bis Laie durften alle ihre Fragen, persönlichen Erlebnisse und fachlichen Expertisen jederzeit einbringen. So trugen letztlich alle dazu bei, dass die Tage für alle ein Gewinn wurden.

Was aber ist hängen geblieben? Vor allem die Leitsätze:

Ich bin wer! - Eine Teilnehmerin brachte es bei der Abschlussrunde auf den Punkt: „Das können sich die Menschen mit Demenz nicht mehr selber zusprechen, deshalb müssen wir das tun.“

Dieses Prinzip zog sich auch durch die ganzen Tage im Hinblick auf die Teilnehmer:innen: Du bist wer und du hast was zu sagen.

Ich kann was! Wenn ich auf die Biografie eines Menschen schaue, bekomme ich in Verbindung mit meiner genauen Beobachtung und Wahrnehmung starke Hinweise auf das, was der Mensch mit Demenz (noch) kann. Kartoffeln schälen oder Tischtennis, singen oder häkeln - jede Tätigkeit ist gleichwertig und wird wertschätzend ermöglicht und begleitet.

Ich gehöre dazu! Nach dem Prinzip „alles kann, nichts muss“ Teilhabe ermöglichen und das Gefühl

vermitteln, Teil der Gemeinschaft zu sein.

Auf die Gruppe traf das zu jedem Zeitpunkt zu. Wir haben einander zugehört, miteinander geteilt, Bedürfnisse wahrgenommen. Wir sind aufeinander zugegangen und haben uns jederzeit die Chance des Anfangens zugesprochen.

Nichts fasst die Tage besser zusammen, als der Schlusssdialog des Films „Still Alice“, den wir zusammen angeschaut haben:

„Hast du verstanden worum es geht?!

„Liebe.“

„Ja, es geht um die Liebe!“

Georg Kalkum



Suchanzeige

GESUCHT WIRD...

eine oder mehrere Ordensschwestern oder spirituell interessierte Frauen, die mit uns Alltag und Leben teilen möchten. Wir sind zwei Franziskusschwestern von Vierzehnheiligen (38 und 48 Jahre) mit einer Wohnung mitten in Nürnberg. Durch Um- und Auszüge haben wir viel Platz in unserem Konvent und würden uns über Verstärkung freuen. Bei Interesse oder für weitere Informationen gerne melden bei Sr. Matthea (srmatthea@fs-vierzehnheiligen.de)

Echos aus der
franziskanischen
Familie

FREUNDESKREIS DER OBERZELLER FRANZISKANERINNEN GEGRÜNDET
GEMEINSAME INITIATIVE VON SCHWESTERN, MITARBEITENDEN UND
EHRENAMTLICHEN

Engagement bündeln, Gleichgesinnte vernetzen und eine Plattform für die Verbundenheit mit den Oberzeller Franziskanerinnen schaffen – das möchte der Oberzeller Kreis, der am Samstagabend im Rahmen einer adventlichen Feier in der Klosterkirche gegründet worden ist. Das Datum war bewusst gewählt, denn der 14. Dezember ist auch der Geburtstag von Ordensgründerin Antonia Werr (1813-1868). Schwester Beatrix Barth leitete die Feier, für die musikalische Begleitung sorgten Kantor Johannes Grötzner an der Orgel und sein Sohn Sebastian Grötzner an der Geige.



Die feierliche Unterzeichnung der Gründungsurkunde am Altar war ein bewegender Moment – auch dank der besonderen Klänge von Geige und Orgel.

Nach der adventlichen Feier lud das Projektteam zu Austausch und Begegnung ins Mutterhaus ein. In den lebhaften Gesprächen war deutlich spürbar, wie sehr

sich die anwesenden Menschen den Schwestern bereits verbunden fühlen oder sich ehrenamtlich für das Kloster engagieren. Einige nutzten die Gelegenheit und meldeten sich direkt für den Oberzeller Kreis an, um so von Beginn an Teil dieses neuen Freundeskreises zu sein.

Der Abend begann mit dem Entzünden der dritten Kerze am Adventskranz, begleitet vom gemeinsamen Gesang „Wir sagen euch an den lieben Advent“. Schwester Beatrix erinnerte an Antonia Werr, deren Leben geprägt war von der Hoffnung und der tiefen Überzeugung, dass Gottes Liebe besonders dort spürbar wird, wo Menschen in Not begleitet werden. Mit ihrer Hingabe und ihrem Mut schuf sie für viele Frauen eine neue Perspektive. Jede:r Besucher:in konnte am Grab der Ordensgründerin eine Kerze entzünden und dabei eigene Anliegen in Stille vorbringen.

Mit dem Oberzeller Kreis wird ein neues Kapitel aufgeschlagen, das den Geist von Antonia Werr und ihren Sendungsauftrag in die Zukunft trägt. Ihr unerschütterlicher Einsatz für Frauen in Not und ihre Vision von Gemeinschaft und Unterstützung inspirieren bis heute.

Infos und Anmeldemöglichkeit unter www.oberzell.de/oberzeller-kreis oder per E-Mail an verbunden@oberzell.de

Im Anschluss leitete das Projektteam, welches die Konzeption für den Freundeskreis entwickelt hatte, zur feierlichen Gründung des Oberzeller Kreises über. In kurzen Worten stellten die Teammitglieder die wesentlichen Ziele vor. So wäre Vieles heute nicht mehr möglich ohne die Menschen, die sich mit den Schwestern verbunden fühlen, mit anpacken und die Gemeinschaft mittragen. Der Oberzeller Kreis sieht sich als verlässlicher Partner für die Kongregation, möchte den Sendungsauftrag – Mädchen und Frauen in Not unterstützen – mittragen, Oberzell als spirituellen Ort erfahrbar machen und das Kloster Oberzell erhalten.

GRÜNDUNGSVERSAMMLUNG DER NEUEN KLOSTERKONFERENZ MARIA IMMACULATA

Am 18./19. Februar 2025 haben sich die Äbtissinnen und leitenden Schwestern folgender kontemplativer Klöster der franziskanischen Ordensfamilie in Kloster Reutbeg, Sachsenkam bei Bad Tölz, zu ihrer Gründungsversammlung getroffen:

Kloster St. Josef der Franziskanerinnen Konventuale, Muotathal (Diözese Chur, Schweiz), Kloster St. Klara der Klarissen, Maria Vesperbild, Ziemetshausen (Diözese Augsburg), Kläster sester klari-sek Brno-Sobesice (Diözese Brunn, Tschechische Republik), Kloster St. Klara der Klarissen, Bocholt (Diözese Münster), Kloster St. Klara der Klarissen-Urbanistinnen, Dingolfing (Diözese Regensburg), Kloster der regulierten Franziskanerinnen, Reutberg (Erzdiözese München-Freising), Kloster St. Clara der Klarissen von der Ewigen Anbetung, Bautzen (Diözese Dresden-Meißen).

„Nach einem gemeinsamen Weg des Nachdenkens und um die Vorgaben der Instruktion Cor Orans zu erfüllen, sind die oben genannten Klöster zur Überzeugung gelangt, eine Klosterkonferenz zu bilden...“ heißt es im Dekret. Mit Datum vom 1. November 2024, dem Hochfest Allerheiligen, hat das Dikasterium für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen

Lebens nach sorgfältiger Prüfung die Klosterkonferenz Maria Immaculata der kontemplativen Klöster des Zweiten und Dritten Franziskanischen Ordens errichtet. Zum Konferenz-Assistenten wurde Pater Bernhartin M. Seither OFMConv ernannt. Das Treffen war geprägt von gemeinsamen Zeiten des Gebetes und Austauschs. Zwei Vertreter des Dikasteriums und auch einige Gäste sind zu diesem besonderen Ereignis gekommen. Nach einer Vorstellungsrunde der einzelnen Gemeinschaften und dem offiziellen Teil mit Verlesen der Dokumente am 18.02. stand tags darauf die Wahl des Konferenzrates gemäß den Statuten an.

Gewählt wurden: zur Vorsitzenden Sr. M. Josefine Hämmerle OSC (Kloster St. Klara, Maria Vesperbild), zur Stellvertreterin Sr. M. Benedicta Tschugg OSCCap (Kloster Reutberg), zur Ratsschwester Sr. Maria v. Göttlichen Herzen Weber (Kloster St. Klara, Bocholt, jetzt Maria Vesperbid). Die neue Klosterkonferenz soll den Mitgliedsklöstern helfen, ihr franziskanisches Charisma in Treue und gegenseitiger Unterstützung zu leben.

Sr. Maria Josefine



„ASSISI - ACH, WÄRE DAS SCHÖN, DA NOCHMAL HINZUFAHREN“

So animierte Sr. Katharina, Kongregationsvikarin der St. Franziskusschwestern Vierzehnheiligen, uns „die Koffer für Assisi zu packen“. Da für viele Schwestern die Reise nach Umbrien/Italien zu anstrengend gewesen wäre und auch einige Schwestern in ihrem langen, arbeitsreichen Ordensleben noch nie die Möglichkeit hatten, nach Assisi zu reisen, holte Sr. Katharina kurzerhand Assisi zu uns ins Mutterhaus Vierzehnheiligen.

Von hier reisten wir vom 04.- 09.10.24 in jene Zeit, als Francesco Bernardone und Klara in Assisi lebten und wirkten. Sr. Katharina und ihr Reisetem stellten für uns ein abwechslungsreiches Programm zusammen, das informative Vorträge, aber auch geselliges Beisammensein, z. Bsp. auf der abendlichen Piazza (unserem Refektor) enthielt.



Ausflug nach San Damiano

Morgens nach dem gemeinsamen Frühstück, informierte Sr. Katharina ihre Reisegruppe, welche Aktivitäten und Programm-Punkte für den heutigen Tag anstehen und wo der Treffpunkt ist.

Bei schönem Wetter trafen wir uns am Brunnen vor der Klara-Kirche; das heißt, in unserem Kapitelsaal, wo auf einer großen Leinwand der Brunnen abgelichtet war. Stuhlreihen luden zum Verweilen ein, um den Vorträgen zu lauschen. Im Vorraum zum Kapitelsaal war ein Souvenir-Laden aufgebaut, an dem man Andenken aus Assisi kaufen konnte. Auch einen Kartenständer mit Ansichtskarten aus Assisi konnte man dort finden. So erhielten etliche erstaunte Angehörige und jeder unserer Konvente im In- und Ausland eine Ansichtskarte aus Assisi - mit einer deutschen Briefmarke.

Unsere Reiseleitung führte uns mit hervorragendem Wissen der Geschichte, ausführlichen Beschreibungen der Kultur und Kunst durch das

Städtchen Assisi und seine Umgebung.

Sie ließen uns eintauchen in das gesellschaftliche Leben des 13. Jahrhunderts, das geprägt war

- von der Erfahrung des Franziskus vor einem Kreuz in der verfallenen Kapelle in San Damiano, als er die Stimme Christi erspürt
- von Klaras Kampf, für das Recht in Armut leben zu dürfen
- von den Machtkämpfen zwischen Päpsten und Königen
- von den Kreuzzügen
- von dem Elend der Aussätzigen, die außerhalb der Stadtmauer hausen mussten
- von den adeligen Töchtern, die in Türmen in der Oberstadt wohnten
- und vielem mehr.

Und vom 13. Jahrhundert führten uns die Reiseleiter wieder in das heutige Assisi, zu jenen spirituellen Orten, an denen heute immer noch die tiefe Verwurzelung von Franziskus und Klara zum Evangelium spürbar ist.

Eine besondere Freude war, dass Br. Thomas Freidel OFMConv in einer Videoschleife einen Vortrag über die Basilika San Francesco hielt.

Unsere Programm-Punkte:

Themen der Vorträge: Franziskanische Stadtführung, Heiliger Franziskus, die heilige Klara, die franziskanischen Fresken in unserer Hauskapelle, Besuche der Orte San Francesco, San Damiano und Maria degli Angeli mit der Portincula, Betrachtung zum Kreuz von San Damiano, historischer Hintergrund des 13. Jahrhunderts.



Mit der im Mutterhaus vorhandenen Kunst wurde eine eigene Ausstellung installiert mit Figuren und Bildern von Heiligen der franziskanischen Familie.

Passend zu den Assisi-Tagen gab es zeitgleich eine Sonderausstellung zum Sonnengesang: Laudato Si - Ein Loblied der Schöpfung. Anlässlich des anstehenden 800-jährigen Jubiläums präsentieren die Bildungs- und Tagungshäuser Vierzehnheiligen einen Bilderzyklus zum Sonnengesang der hessischen Künstlerin Jutta Schlier.

Ein Highlight war definitiv: das Puppentheater „La Favola“ aus Augsburg führte „Bruder Maus, Schwester Lerche und das Lied von Sonne, Mond und Sternen“ auf - ein musikalisches Puppenspiel über das Leben des heiligen Franziskus von Assisi - einfühlsam und kindgerecht, humorvoll und dennoch mit Tiefgang, mit liebevoll handgefertigten Figuren aus deren eigener Werkstatt, farbenfroher Kulisse und schöner Musik.



Puppenspiel La Favola

Nach Ende der Aufführung stand ein Eiswagen mit italienischem Eis auf der Straße vor dem Mutterhaus. - Il Gelato war natürlich nicht nur zum Anschauen.

Wo wir nun schon bei den kulinarischen Genüssen sind; das Küchenteam von Vierzehnheiligen hat die Reisegruppe mit allerlei italienischen Spezialitäten verwöhnt.

Doch nicht nur unsere Geschmacksnerven wurden angeregt, sondern auch unser Denkvermögen wurde gefordert: „Was sind die Partnerstädte von Assisi?“ So lautete eine der Fragen bei dem Preisausschreiben zu unserer Reise nach Assisi. Wer nicht alle Antworten wusste, ... nun ja, der muss halt irgendwann wieder die Koffer für Assisi packen - so wie ich.

Pace e bene
Pilgerin Sabine

Echos aus der
franziskanischen
Familie

KAPUZINER STARTEN MIT INTERNATIONALER GEMEINSCHAFT NEU IM KLOSTER VELP

Neustart der Kapuziner in Velp: Die franziskanischen Ordensleute sind mit einer internationalen Gemeinschaft in ihr ältestes Kloster in den Niederlanden zurückgekehrt.



Kloster Velp

Sechs Kapuziner aus fünf Ländern werden das Emmauskloster im niederländischen Velp in Zukunft wieder zu einem Ort der Stille, des Gebets und der Gastfreundschaft machen. Schon seit 2021 arbeiten die Kapuziner an einem Neuaufbruch in den Niederlanden. Der weltweite aktive Orden mit Sitz in Rom stellt unter dem Titel „San Lorenzo Project“ seit einigen Jahren internationale Gemeinschaften zusammen, die in europäischen Ländern, in denen das klösterliche und kirchliche Leben stark zurückgeht, einen Neustart angehen. Die niederländischen Kapuziner waren bis in die 1960er Jahre mit über 660 Ordensbrüdern eine der stärksten Präsenzen des Ordens weltweit. Heute gibt es in den Niederlanden noch 20 einheimische Kapuziner, der jüngste von ihnen ist 67 Jahre alt. Die meisten der einheimischen Brüder leben in Breda. In Velp waren die Kapuziner von 1645 bis 2014 zu Hause.

„Das Emmauskloster ist ein wunderbarer franziskanischer Ort, an dem wir neue Angebote für spirituelle Sinnsucher sowie Interessenten am franziskanischen Leben schaffen werden“, sagt Br. Christophorus Goedereis, der seit 2022 in Velp lebt. Der Kapuziner ist für den Neuaufbruch im Land verantwortlich und gleichzeitig Leiter der „Delegation Belgien und Niederlande“, die Teil der Deutschen Kapuzinerprovinz ist.

Mit der neuen internationalen Gemeinschaft wurde auch der Verwaltungssitz des Ordens in Belgien und den Niederlanden nach Velp verlegt.

Das Emmauskloster ist als ältestes Kapuzinerkloster der Niederlande nach dem biblischen Ort Emmaus benannt. Neben dem Kloster wurde 1997 ein Gästehaus, das Clara-Haus, gebaut. Es enthält einen großen Gruppenraum für Kurse und Schulungen, ein Dachgeschoss für Meditation sowie einige Schlafzimmer für Pilgerinnen und Pilger.

„Wir wollen als Ort der Stille und des Gebetes offen sein für Pilger und Gäste. Und Hilfestellung für Menschen geben, die nach Orientierung für ihr Leben suchen“, sagt Br. Christophorus Goedereis. Im Februar wird die Gemeinschaft aus sechs Brüdern komplett sein. Neben Br. Christophorus Goedereis aus Deutschland sind folgende Brüder Teil der Klostergemeinschaft in Velp: Br. Theo Jansen aus den Niederlanden, Br. Christy Kuriapilly und Br. Vincent Kannanaikkal aus Indien, Br. William Andrew Nyuki aus Tansania und Br. Egidius Egiono aus Indonesien.

Mehr zu den Kapuzinern erfahren Sie auf kapuziner.org oder kapucijnen.com.

Tobias Rauser
Bildnachweis: Kapuziner

Buchtipps

OHNE ORT KEIN GLÜCK? SPIRITUALITÄT UND RAUM



Kraftorte sind in Mode. An ihnen wird deutlich: Ein Ort ist mehr als ein Ort! Es ist nicht egal, wo ich lebe. Ein Ort macht etwas mit mir. Ein Ort kann guttun oder Angst machen. Orte können Geschichte vergegenwärtigen oder Zukunft ausprobieren. An manchen Orten begegne ich mir selbst. Und an manchen Orten begegne ich in besonderer Weise Gott. Wie viele Religionen kennt auch das Christentum „heilige Orte“. Dabei ist gerade die jüdisch-christliche Tradition überzeugt, dass Gott überall ist und damit ortlos. Das spannende Verhältnis von Spiritualität und Raum stellt inspirierende Fragen: Wo verorte ich mich als gläubiger Mensch? Welche Raumvorstellungen prägen ein spirituelles Leben? Wie kann Spiritualität Beziehungs- und Erfahrungsräume eröffnen und konkrete geistliche Orte gestalten? Braucht Glaube überhaupt Orte, wenn Gott doch überall ist und nirgends?

Cornelius Bohl ofm war nach einer Promotion in franziskanischer Spiritualität in Rom in der Noviziatsausbildung und in der Pfarrpastoral tätig und von 2012 bis 2022 Provinzialminister der Deutschen Franziskanerprovinz. Seitdem lebt er als Seelsorger im Kloster Frauenberg in Fulda.

Herausgeber: Echter Verlag
1. Edition (4. März 2024)
96 Seiten
ISBN-10 -3429059445
ISBN-13 -978-3429059446

BRICH DIR EIN LOCH DURCH DIE MAUER

MITSCHRIFT DES REFERATES VON FR. MARTINA KREIDLER KOS

In dem Motto „Brich ein Loch durch deine Mauer“ steckt im Grunde die Frage, wie ich, auch in ausweglosen Situationen, Möglichkeiten oder Spielräume sehen kann, um handlungsfähig zu bleiben. Momentan leben wir in einer Zeit, in der es immer enger wird und es viele Spielräume gar nicht mehr gibt. Dabei wäre es hilfreich, nicht ins Klagen und die Ausweglosigkeit zu fallen, sondern sich die Frage zu stellen: Wenn nichts mehr möglich scheint, was ist dann vielleicht trotzdem noch möglich? So könnte das Motto „Brich dir ein Loch durch die Mauer“ auch bedeuten: Wie bleibe ich trotzdem handlungsfähig? Wie komme ich hinter diese Mauer? Wenn ich ein Loch in eine Mauer breche, vielleicht sehe ich dann dahinter wieder Land, neuen Raum?

Franziskanische Strategien

Frau Kreidler-Kos hat bei Franz und Klara 5 Erfahrungen und Strategien gefunden, wie solche Löcher in der Mauer entstehen könnten: Geduld, Konfrontation, Dank, Hilfestellung und Gebet.

1. Handlungsoption: Geduld

Franziskus rief eines Tages bei Santa Maria degli Angeli Bruder Leo zu sich und sagte: „Bruder Leo schreibe!“

Leo antwortete: „Sieh, ich bin bereit!“

„Schreibe“, sagte Franziskus, was die wahre Freude ist.

Es kommt ein Bote und sagt, dass alle Gelehrten der Universität von Paris zum Orden gekommen sind. Schreibe: Das ist nicht die wahre Freude.

Ebenso, alle Prälaten, jenseits der Alpen, die Erzbischöfe und Bischöfe, ebenso der König von Frankreich und der König von England. Schreibe: Das ist nicht die wahre Freude.

Ebenso, dass meine Brüder zu den Andersgläubigen gegangen sind und sie alle zum christlichen Glauben bekehrt haben; ebenso, dass ich von Gott solch große Gnade erhalten habe, dass ich Kranke heile und viele Wunder wirke.

Ich sage dir, dass in all dem nicht die wahre Freude ist.“

Leo fragte: „Was aber ist die wahre Freude?“

„Ich kehre von Perugia zurück, und in tiefer Nacht komme ich hierher, und es ist Winterszeit, schmutzig und so kalt, dass die Wassertropfen am Saum des Habits gefrieren und immer an die Schienbeine schlagen und das Blut aus diesen Wunden fließt. Und völlig in Schmutz und Kälte und Eis komme ich zur Pforte, und nachdem ich lange geklopft und gerufen habe, kommt der Bru-

der und fragt: Wer ist da?

Ich antworte: Bruder Franziskus. Und er sagt: Geh fort! Um diese Zeit stolcht man nicht durch die Gegend. Hier kommst du nicht herein. Und auf weiteres Drängen antwortet er: Geh weg! Du bist ein einfältiger und ungebildeter Mensch. Du kommst auf keinen Fall zu uns. Wir sind so viele und außerdem von solcher Art, dass wir dich nicht brauchen.

Und ich stehe immer noch an der Pforte und sage: Um der Liebe Gottes willen, nehmt mich auf in dieser Nacht. Und jener antwortet: Das werde ich nicht tun. Geh zum Hospital der Kreuzträger und bitte dort! Leo, ich sage dir: Wenn ich Geduld habe und mich nicht aufrege, dass darin die wahre Freude ist und die wahre Stärke und das Heil der Seele.“ (WFreud, Franziskus-Quellen 2009, 56-57.)

Was meint hier Geduld? Reichen da unsere flachen Begriffe: Reg dich nicht auf! Behalt einen kühlen Kopf! Atme tief durch! Oder geht es noch tiefer?

Fr. Kreidler-Kos würde diese Form von Geduld in einer viel tieferen Weise übersetzen: Weiß ich mich, in welcher Situation auch immer, immer noch als geliebtes Kind Gottes? Was verleiht mir diese Sicherheit? Bin ich in der Lage, selbst dann, wenn ich im tiefsten Elend sitze, und mich allein und verlassen von aller Welt fühle, mich selbst nicht verloren zu geben, weil ich weiß, ich bleibe ein geliebter Mensch Gottes - selbst wenn die Umstände jetzt völlig dagegensprechen? Diese Selbstvergewisserung kann ein Loch in der Mauer sein. Dies ist eine Tiefendimension von Geduld, die sie sich aus einer Nahrung speist, die nur Gott uns geben kann, die Gott in uns hineingelegt hat. An sie müssen wir herankommen, weil sie manchmal so verschüttet ist, dass sie uns nicht zugänglich ist. Diese Form von Sicherheit bietet einen Handlungsspielraum, egal, wie aussichtslos eine Situation zu sein scheint.

- Weiß ich mich in jeder - noch so strapaziösen - Situation als geliebter Mensch Gottes? Was verleiht mir diese Sicherheit?

2. Handlungsoption: Konfrontation

Konfrontation, ausgerechnet bei Klara, die man doch zumindest als friedvolle und geduldige Person sieht, und nicht so sehr als eine, die nicht mit allem konform geht. Das tut sie aber manchmal. Als Fr. Kreidler-Kos nach Geschichten im Leben Klaras gesucht hat, wo sie sich Löcher in Mauern

brechen musste, weil es keinen anderen Ausweg gab, sind ihr zwei Konfrontationsgeschichten eingefallen, eine aus dem Jahr 1221 und eine aus dem Jahr 1240.

Der Zusammenstoß mit Papst Gregor IX.. 1228 ist er in Assisi, um Franziskus heiligzusprechen. Er kümmert sich dabei auch um San Damiano. Auf der einen Seite schätzt er Klara und ihre Schwestern über die Maßen, aber zugleich ignoriert er auch das, was diesen eigentlich wichtig ist, nämlich: die radikale Armut zu beobachten, so wie die Brüder auch. Er hat eine eigene Agenda für die Frauen, einen Versorgungsgedanken. Frauen müssen versorgt werden, entweder im irdischen Leben von patriarchalen Autoritäten oder eben von kirchlichen Vätern, die sie mit Besitz versorgen, damit sie einst, zum himmlischen Hochzeitsmahl gut behütet, bereit sind. Diesen Versorgungsgedanken gibt er bis zum Schluss seines Lebens nicht auf. Bis zum Ende ihres Lebens gibt es hier keine Verständigung zwischen Klara und ihm. Das Loch in der Mauer, das Klara eröffnet, schafft sie dadurch, dass sie nicht klein beigibt. Der Papist bietet ihr in diesem Sommer unverhohlenen Besitz an. Er argumentiert etwas perfide: „Ob der Zeitläufe und Weltgefahren...“ Das meint: die Zeit ändert sich. Vielleicht ging noch alles gut, solange Franz da und alles im begeisterten Aufbruch war. Aber jetzt haben sich die Zeiten geändert. Jetzt muss alles auf sichere Füße gestellt werden. Jetzt müssen die Schwestern Besitz annehmen. Er versucht Angst zu machen. „Das haltet ihr nicht durch, das ist zu gefährlich, das bringt euch um!“ Weil er merkt, dass Klara nicht einwilligen möchte, schiebt er nach: „Ach, wenn du um dein Gelübde fürchtest, dann entbinden wir dich davon.“ Das regeln wir, das ist kein Problem. Nach dieser dicken Mauer, die er da aufbaut, sagt Klara diesen denkwürdigen Satz: *„Heiliger Vater, auf gar keine Weise will ich in Ewigkeit nicht von der Nachfolge Christi befreit werden.“* (LebKl 14, vgl. auch ProKl 1,38-39; 2,74-77; 3,37)

Damit sagt sie ihm erstens ins Gesicht: Ich sehe das anders! Es wäre auch heute nicht so ganz einfach, einer hohen kirchlichen Autorität ins Angesicht zu widerstehen. Das braucht eine ganze Menge Mut. Und Klara korrigiert ihn zudem noch. Er will sie vom Gelübde entbinden und sie sagt: Moment, das ist nicht nur ein Gelübde, das ist für mich mein Versprechen der Nachfolge Christi. Und davon will ich in Ewigkeit nicht befreit werden. Das hat Erfolg! Gregor IX. bestätigt ihr das Privileg der Armut.

Es gibt auch Situationen, wo das Loch in der Mauer nur zustande kommt, wenn ich konfrontiere, wenn ich klar, freundlich, aber sehr entschieden bei mir bleibe, und so einen Satz sage wie Kla-

ra. Wenn ich auf Augenhöhe, argumentativ in die Konfrontation gehe.

Ein ähnlicher Zusammenstoß findet 1240 statt. Das ist der militärische Überfall auf San Damiano. Es ist die Zeit der Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst. Perugia steht auf der Seite des Kaisers, Assisi auf der Seite des Papstes. Der Kaiser lässt Assisi belagern, um es zurückzugewinnen. Für diese Belagerung setzt er Söldnertruppen ein, vermutlich muslimische Nordafrikaner. Soldaten, die ein anderes Aussehen und einen anderen Glauben haben. Und doch war das kein religiöser Überfall, sondern ein militärischer. Eine militärische Strategie, die man bis heute verwendet, ist, dass man sexuelle Gewalt anwendet, dass man darauf aus ist, die schwächeren Mitglieder, vor allem Frauen und Kinder, zu schänden, um den Gegner zu schwächen. Das ist die Situation, der sich die Schwestern von San Damiano ausgesetzt sehen. San Damiano wird überfallen. Die Schwestern sind in heller Aufregung und größter Angst. Auch hier sind Mauern überall. Es ist eine ausweglose Situation. Was sollen die Frauen machen? Kein einziges Ereignis wird im Heiligsprechungsprozess häufiger genannt. Das ist das Trauma von San Damiano. Klara versucht jetzt ein Loch in diese Mauer zu brechen. Erst versucht sie die Schwestern zu beruhigen. Sie sagt: „Mögt ihr euch doch nicht so entsetzlich fürchten.“ Und dann wirft sie sich selbst in die Waagschale. „Ich werde eure Garantie dafür sein“, sagt sie, „dass euch nichts geschieht.“ Sie versucht sich mütterlich dazwischen zu stellen. Dann geht sie in die Konfrontation und sagt: „Wenn die Angreifer kommen, dann bringt mich vor sie hin.“ - Seht zu, dass ich ihnen gegenüberstehe. Dies geschieht im Kontext eines Krankheitsschubes. Deswegen kann sie nicht sagen: „Bleibt ihr mal in der Kapelle, ich geh raus.“ Klara geht aber nicht allein vor die Angreifer, sondern sie nimmt das Allerheiligste mit, in einem schlichten Holzkästchen. Das Allerheiligste ans Herz gedrückt, der Gegenwart Gottes vergewissert, geht sie in diese Konfrontation hinein. Die Angreifer lassen ab. Es geht friedlich aus. Dieses Loch in der Mauer ist wirklich ein Ausweg, das sich durch die Konfrontation geöffnet hat. Sich nicht zurückziehen ins Innerste der Kapelle und zu denken, sie werden schon nicht kommen, sondern rausgehen, konfrontieren und sagen: „Hier sind wir und wir sind nicht allein.“

- Traue ich mich in die Konfrontation? Wo ist es gut, sie zu suchen? Was nehme ich mit?

3. Handlungsoption: Dank

Wir sind am 8. August 1253, festgehalten im Tafelbild: das Sterben Klaras. Zwei Schwestern haben eine Vision. Sie sehen wie Maria kommt und

ganz viele himmlische Freundinnen mitbringt. Sie treten zu Klara ans Sterbelager und bringen ein unglaublich fein gewobenes Tuch mit, aus Marias eigenem Kleiderschrank, wie Benvenuta sagt, um die neue Heilige einzukleiden. Das Tuch wird Klara übergelegt und es heißt, der Stoff war so zart, dass man trotzdem das Gesicht noch sehen konnte. Das ist die Szenerie, in der das Sterben Klaras vonstatten geht. Während dieser Phase des Sterbens, die ein paar Tage gedauert hat, gibt es einige Worte von Klara, die sich die Schwestern Gott sei Dank gemerkt haben. Das schönste und wichtigste Wort, das sie uns überliefert hat, ist: „Herr, sei gelobt, weil du mich geschaffen hast!“ (Klara auf dem Sterbelager)

Wenn es gar keinen Ausweg mehr gibt, dann gibt es doch noch den in mich hinein, um Ressourcen zu mobilisieren. In dem mir klar wird, für was ich alles zu danken habe, fällt Licht in die Dunkelheit. Der Dank macht deutlich: Diese Mauer ist eine Facette meines Lebens, aber nicht das Ganze. Klara geht dem Sterben entgegen. Sie muss den Tod innerlich bewältigen und muss Abschied nehmen von ihren Schwestern. Sie weiß noch nicht, ob die Regel bestätigt ist. Die Bulle kommt erst zwei Tage später. Und trotzdem geht sie in sich hinein, dankt für das ganze Leben und dankt für ihr eigenes Sein. Das ist eine Leuchtspur, an der wir uns vielleicht orientieren können: Dank als Möglichkeit, Löcher in Mauern zu schlagen.

• Wofür bin ich dankbar?

4. Handlungsoption: Gegenseitige Hilfestellung

Wie können wir uns gegenseitig unterstützen, Löcher in Mauern zu brechen? Das müssen wir nicht immer allein tun. Das sollten wir auch miteinander tun oder einander dabei helfen.

Franziskus geriet in schwere Bedenken und große Zweifel darüber, was er zu tun hätte: ob er sich allein aufs Beten verlegen oder zuweilen auch predigen sollte. Er wünschte sich deshalb sehr, darüber den Willen Gottes zu erfahren. Da aber die Demut, die in ihm war, ihm nicht gestattete, dies selbst oder aufgrund seiner eigenen Gebete zu entscheiden, dachte er, den Willen Gottes durch die Gebete anderer zu erforschen zu lassen.

Daher rief er Bruder Massäus zu sich und sagte: „Geh zu Schwester Klara und sag ihr in meinem Namen, sie möge zusammen mit einigen ihrer in geistlichen Dingen erfahrensten Gefährtinnen Gott voll Hingabe bitten, mir nach seinem Wohlgefallen zu zeigen, was besser sei: ob ich mich der Predigt widmen soll oder allein dem Gebet. Dann geh zu Bruder Silvester und sag ihm das Gleiche.“

Bruder Massäus ging nun hin und überbrachte die Botschaft zuerst an die heilige Klara, dann an Bruder Silvester. Sobald dieser die Botschaft empfangen hatte, begab er sich sogleich ins Gebet und erhielt während des Betens die Antwort Gottes. Er kehrte zu Bruder Massäus zurück und sagte: „Gott sagt, du sollst dem Bruder Franziskus ausrichten, Gott habe ihn nicht für sich allein in diesen Stand berufen, sondern damit er Frucht an Seelen bringe und viele durch ihn gerettet werden.“

Als Bruder Massäus diese Antwort erhalten hatte, kehrte er zur heiligen Klara zurück, um zu erfahren, was sie von Gott erlangt habe. Sie antwortete, sie und die anderen Gefährtinnen hätten von Gott dieselbe Antwort erhalten wie Bruder Silvester.

Mit diesem Bescheid kehrte Bruder Massäus zum heiligen Franziskus zurück. Er empfing ihn mit überaus großer Liebe, wusch ihm die Füße und richtete ihm das Essen. Nach dem Essen rief er Bruder Massäus in den Wald, kniete sich vor ihm nieder, zog die Kapuze zurück, kreuzte seine Arme und fragte ihn: „Was befiehlt mir mein Herr Jesus Christus zu tun?“

Bruder Massäus erwiderte, Christus habe Bruder Silvester und Schwester Klara und deren Schwestern Folgendes geantwortet: „Es ist sein Wille, dass du durch die Welt ziehst, um zu predigen, denn er hat dich nicht für sich allein erwählt, sondern auch um des Heiles der anderen Willen.“ Als der heilige Franziskus diese Antwort vernommen und in ihr den Willen Gottes erkannt hatte, erhob er sich glühend vor Eifer (als hätte er neue Kraft vom Himmel empfangen - Bonaventura) und sagte: „Dann wollen wir im Namen Gottes gehen.“ (Fior 16 und LM XII,2)

Franziskus hat große Fragen. Wie soll er es machen? Was wäre gut? Was ist der Wille Gottes? Er ist im Zweifel über seine Lebensform. Er steht in der Spannung zwischen dem Eremo oder dem unter den Menschen sein, wo ihn alle überrennen, anfassen wollen, wo sie ihn nicht in Ruhe lassen. Die Menschenmassen bedrängen ihn. In dieser Situation hat er die Demut, nicht alleine die Entscheidung zu treffen, sondern den Willen Gottes durch die Gebete anderer erforschen zu lassen. Er nimmt eine Stück Selbstdistanz ein, weil er spürt, dass er selbst besetzt ist. Eigentlich denkt er: Ich will nicht mehr! Ich möchte mich zurückziehen! Ich kann nicht mehr! Und so schickt er Bruder Massäus zu Klara und Bruder Silvester. Franz erhält die Antwort: Du bist nicht allein in dieser Berufung, sondern für die anderen Menschen. Diese Antwort Gottes schlägt ein Loch in die Mauer. Er wird von Kraft erfüllt und sagt: „Dann wollen wir im Namen Gottes gehen.“

- Weiß ich um Menschen, die mir unbedingt zur Seite stehen?
- Wer weiß um mich, dass ich ihm oder ihr unbedingt zur Seite stehe?
- Wer betet für mich? Für wen bete ich?

5. Handlungsoption: Gebet

Franziskus schreibt den Sonnengesang im Elend. Er liegt in San Damiano, elend krank mit diesem furchtbaren Augenleiden. Er verträgt kein Licht. Er liegt dort in Schmutz und Kälte. Und dann ist da auch noch diese Mäuseplage. In dieser Situation äußert Franziskus Selbstmitleid. Die Biografen schreiben: „*Er hatte Mitleid mit sich selbst.*“ Das war ein tiefster Tiefpunkt seines Lebens, in dem der Sonnengesang den Durchbruch schafft und neuen Raum schenkt. Bevor der Sonnengesang entsteht, gibt es jedoch ein Gespräch zwischen Gott und Franziskus. Dieses Gespräch erinnert wieder an die vollkommene Freude. Es wird ihm eine Verheißung geschenkt: „*Franz, stell dir vor, jemand verspricht dir im Gegenzug zu all deinem Leid und Elend einen übergroßen Schatz. So groß, dass die ganze Erde aus purem Gold wäre, alle Steine Edelsteine und alles Wasser Balsam. Du aber wüsstest, dass all das nichts ist im Vergleich zu dem, was ich für dich bereit halte. Würdest du dich dann nicht sehr freuen?*“

Franz antwortet: „*Herr, groß wäre dieser Schatz und der Suche würdig, sehr kostbar und überaus zu lieben und zu ersehnen.*“ „*Wohlan denn, Bruder, freu dich und frohlocke sehr in deinen Krankheiten und Plagen, denn fortan magst du dich so sehr sicher fühlen, als wärest du schon in meinem Königreich.*“ (Per 7)

Und dann gibt Gott noch etwas dazu. Er belässt es nicht bei diesem Tausch. „*Wohl an denn Bruder, freu dich und frohlocke sehr, in deinen Krankheiten und Plagen, denn fortan magst Du dich so sehr sicher fühlen als wärest du schon in meinem Königreich.*“

Wenn wir diese Zusage bekommen würden, dann wäre wahrscheinlich auch unser Glück vollkommen. Was gibt es mehr als diese Zusage Gottes: Fühl dich fortan, ab jetzt, so sehr sicher, als wärest du schon bei mir in meinem Himmelreich. Und dann brechen diese Worte aus Franziskus heraus: „Höchster, allmächtiger und guter Herr ...“

- Was kann ich ins Wort oder in die Tat bringen für Gott?

Schlussimpuls:

manchmal
kann hoffnung
wenig sein

klein
verloren
zerbrechlich
doch

wo sie
beachtet wird
aufgehoben
beflügelt
wächst ihre kraft

weil ihr ort
nicht nur
das jetzt ist
sondern immer
auch
dein morgen

Martina Kreidler-Kos

Sr. Christina Mülling

DER PILGERWEG NACH ROM: AUF DER BRENNERROUTE ÜBER PADUA UND ASSISI. VIA ROMEA, ANTONIUSWEG / CAMMINO DI SANT'ANTONIO, FRANZISKUSWEG / CAMMINO DI ASSISI.

Buchtipps

Anlässlich des Heiligen Jahres 2025 erscheint der bewährte Führer, der Fußpilger über die alte Brennerroute bis zu den Gräbern der Apostelfürsten in die heilige Stadt Rom leitet, in aktualisierter Neuauflage. Der Weg verbindet in insgesamt 55 Etappen die Via Romea von Innsbruck bis zur Grabeskirche des heiligen Antonius in Padua und den Antoniusweg von Padua bis zur Antonius-Einsiedelei im Hinterland von Ravenna mit dem Franziskusweg, der über La Verna und Assisi bis Rom führt.

Autor: Ferdinand Tremel
Herausgeber: TYROLIA Gesellschaft
304 Seiten
ISBN-10: 3702242449
ISBN-13: 978-3702242442
Preis: 35 €



INFAG-Nachrichten - Mitteilungsblatt der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft e.V.

Redaktion: Sr. Christina Mülling osf Kaiserstraße 33 D-97070 Würzburg

Tel.: +49 (0)931 / 404 766 55 FAX: +49 (0)931 / 404 766 56

post@infag.de www.franziskanisch.net

Falls Sie die INFAG-Nachrichten nicht mehr erhalten möchten, senden Sie uns bitte ein Mail an post@infag.de, dann streichen wir Sie aus unserem Verteiler.